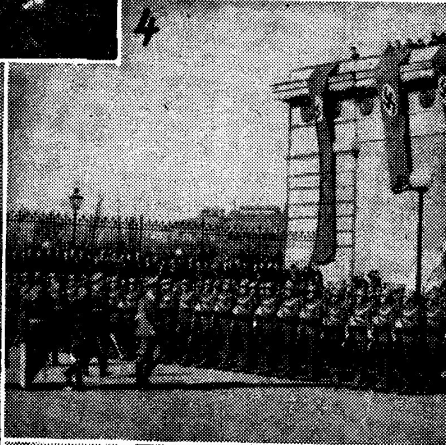
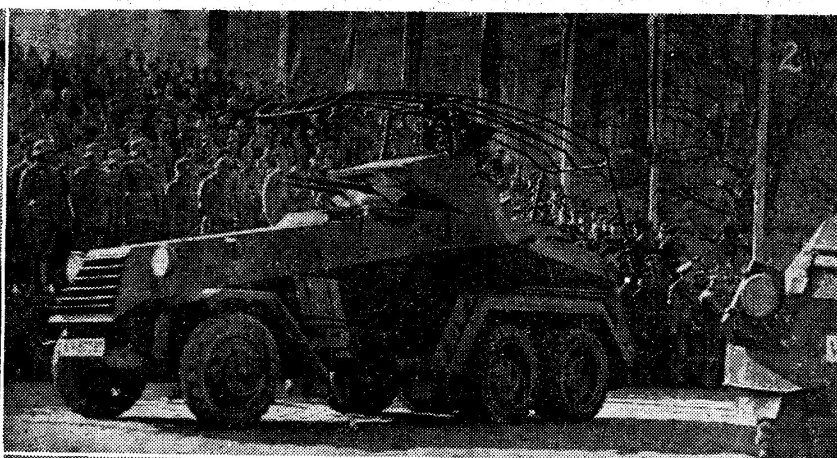


Die Parade der geeinten deutschen Wehrmacht.



1. General der Flieger Milch erstattet dem Führer die Meldung vom Beginn der Parade der geeinten Luftwaffe. Rechts vom Führer General der Infanterie Kraus und Reichsstatthalter Seyd-Witzquart. — 2. Ein Spähwagen in der Kolonne der Kampfswagen der Panzerdivision. — 3. Die Glitetruppe der SS: die Leibstandarte „Adolf Hitler“. — 4. Das österreichische Gardebataillon, geschmückt mit dem deutschen Hoheitszeichen, präsentiert das Gewehr. — 5. Ein Trommlerzug. — 6. Ein Blick auf die Tribüne des Führers. Zu beiden Seiten des Führers steht man General der Flieger Milch, Generaloberst Brauchitsch, General Keitel und Feldmarschalleutnant Gasek. — 7. Sogar ein Straßenpanzerwagen wird als Tribüne benutzt.

Die historische Ringparade vor dem Führer.

Großdeutschlands Heer marschiert. — Ein eindrucksvolles Bild deutscher Stärke.

Den fröhlichen Höhepunkt des zweiten Tages des Führerbesuches im befreiten Wien bildete die glanzvolle Parade der in der 8. deutschen Armee zusammengefaßten bisherigen deutschösterreichischen und reichsdeutschen Truppen vor dem Führer auf dem Ring vor dem Heldendenkmal.

Die Parade bot ein wundervolles Bild der geschlossenen Wehrkraft, die das ganze deutsche 75-Millionen-Reich schirmt und schützt. Es war eine einzigartige Demonstration des Friedens, denn diese schlagkräftige geeinte deutsche Wehrmacht, die hier in Wien vor dem begeisterten Volk der Südmärk als Befreier und Schützer umjubelt wurde, sichert Großdeutschland den Frieden und schützt es vor jedem feindlichen Angriff.

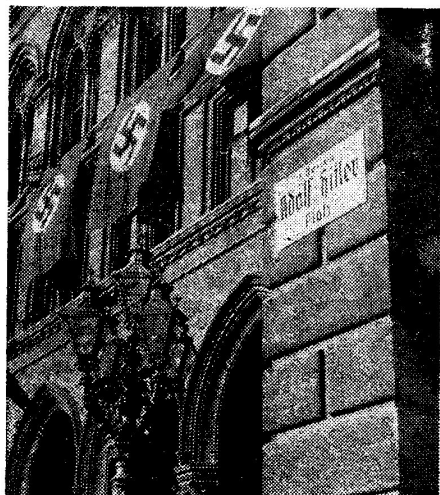
Mit unbeschreiblicher Begeisterung und Kundgebungen innigster Ergriffenheit dankten die Volksgenossen der deutschen Ostmark dem Führer dafür, daß er ihnen wieder eine starke Wehr gegeben hat. Überall, in jeder Straße, grüßten sie die Soldaten der 8. deutschen Armee mit stürmischen Heilrufen.

Es war symbolisch, daß diese erste Parade der geeinten deutschen Wehrmacht in Wien angesichts des Ehrenmals für die Gefallenen der österreichischen Armee des großen Krieges stattfand.

Das Opfer der Helden von 1914 bis 1918 ist durch die Tat des Führers erfüllt und ihre Saat ist herrlich aufgegangen im großen Deutschen Reich.

★

Zu gespannter Erwartung stehen die Massen vor dem Heldendenkmal. Lange Fahnenkreuzbanner wallen von der strahlend von der Sonne beschienenen Fassade des äußeren Burgtors herunter. Zu beiden Seiten der drei Tordurchfahrten loben die bei feierlichen Anlässen entzündeten Opferflammen. Davor haben Ehrenkompanien der geeinten großdeutschen Wehrmacht Aufstellung genommen.



Der Rathausplatz wurde in Adolf-Hitler-Platz umgenannt.

Inzwischen stellen sich auf dem Ring und in den großen Zugangsstraßen die Truppen zur Parade bereit. Die durch die gestrige Verteidigung der deutschösterreichischen Truppen auf den Führer dokumentierte Einheit kommt auch darin zum Ausdruck, daß süd-deutsche und deutschösterreichische Formationen nicht getrennt, sondern in wechselnder Reihenfolge zur Parade vor dem Führer antreten.

Ein großer Teil der deutschösterreichischen Soldaten hat bereits das Hoheitszeichen der deutschen Wehrmacht auf ihren Waffenrocken aufgenäht.

Über dem denkwürdigen militärischen Bild aber strahlt der unwahrscheinlich blaue Himmel dieses sonnigen, warmen Frühlingstages. Nahezu unsatzbar ist der Glanz dieses Tages, der vom Himmel und aus dem Herzen strahlt.

Gegen 14 Uhr legt der Führer am Heldendenkmal vor der Burg einen riesigen

Kranz nieder, dessen Schleife mit der Standarte des Führers geziert ist. Er grüßt mit erhobener Rechten in der Ergriffenheit des Dankes die Toten des Weltkrieges aus den Streitkräften, die viereinhalb Jahre lang Schulter an Schulter mit den Soldaten des Reiches ihr Leben für die gemeinsame Sache Gesamtdeutschlands gelassen haben.

Er gedenkt dabei auch der Opfer der Bewegung, insbesondere derer aus deutschösterreichischem Stamme.

Wie der Führer und Reichskanzler das Heldendenkmal verläßt, um sich auf die gegenüberliegende Tribüne zu begeben, wird er wieder, wie stets bei seinem Erscheinen, von endlosen Sprechchören und Jubelrufen gefolgt. Auf dem großen Podium, umgeben von der hohen Generalität, unterhält er sich die letzten kurzen Augenblicke, während sich die Musikkorps und Spielmannszüge vor der Mitte des Heldendenkmals aufstellen.

Die Parade der Luftwaffe.

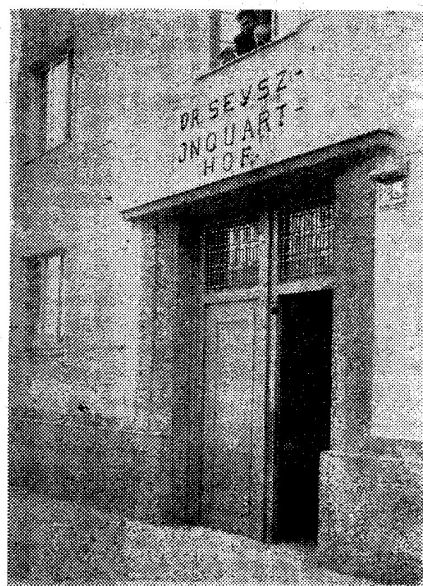
Auf die Sekunde pünktlich erscheinen wenige hundert Meter über den Dächern des Parlamentsgebäudes die ersten Ketten der Luftwaffe. Der Führer grüßt dieses stolze Glied der deutschen Wehrmacht. Zu seiner Rechten hat General der Flieger Milch Aufstellung genommen, dahinter der Chef des Wehrmachtsamtes General der Artillerie Reitel und der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst v. Brauchitsch. Es dröhnt und rattert aus der Luft, Kette auf Kette, Gruppe auf Gruppe und Staffel auf Staffel von Kampfflugzeugen, Jagdfliegern, Aufklärungsflugzeugen und schweren Kampfflugzeugen.

Die Massen jubeln zu diesen Zeugen der vollendeten gesamtdeutschen Wehrbereitschaft hinauf. Es ist ein erhebendes und glanzvolles Bild.

Noch sind die Flugzeuge über der Paradestraße, eben erst hat die letzte Kette der Hunderte von Maschinen den obersten Befehlshaber der Wehrmacht passiert, die Zuschauermenge richtet den Blick immer noch nach oben, da setzen die Musikkorps vor dem Ehrenmal gegenüber dem Paradeplatz des Führers ein. Der Paradezug der Luftwaffe ist beendet.

Um 14.15 Uhr nähert sich die Parade der Fußtruppen. Voran fährt, aufrecht im Wagen stehend, der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General der Infanterie von Bock, mit seinem Chef des Generalstabes G.M. Muff und seinem Adjutanten. Dahinter folgt der Militärkommandant von Wien, F.W. Gajelmayr, mit dem Generalstabchef. An Stelle des Generals der Flieger Milch tritt nun General von Bock neben den Führer, nachdem er den Vorbeimarsch der Truppen gemeldet hat. Wiederum rechts von ihm nimmt F.W. Gajelmayr Aufstellung. In den nächsten Wagen paradiert der kommandierende General des Panzerkorps, Generalleutnant Guderian, mit Chef des Generalstabes und Adjutant und der Kommandeur der deutschösterreichischen schnellen Division, G.M. Dr. Gubitzky, mit General-

stabschef. Die Spitze der Truppen haben, mit ganz besonderer Begeisterung von den Zuschauern begrüßt und mit besonderer Freude vom Führer mit der erhobenen Rechten begrüßt, deutschösterreichische motorisierte Truppen, nämlich das Kraftfahr-Jäger-Bataillon 2, gefolgt von der 1. motorisierten Feldhaubitzen-Batterie. Diese Truppen haben die Ehre, als erste aus der deutschösterreichischen Wehrmacht ihren Führer und Obersten Befehlshaber zu grüßen, ihm zu beweisen, daß auch die deutschösterreichischen Kameraden ihren Mann stellen, daß auch die modernen Waffen der Wehrmacht dieses erst vor wenigen Tagen ins Reich heimgekehrten deutschen Landes auf der Höhe sind. Man hat die Gewißheit, daß



Der Segg-Junquart-Hof, das ehemalige St.-Engelbert-Kloster in der Lantzenhaugasse.

Osterreich nicht nur einen stolzen deutschen Stamm wieder zurückbringt ins Reich, daß nicht nur der gute Wille vorhanden ist, sondern daß auch rein militärisch der Wille zur Leistung mitgebracht wird, daß hier stramme Formationen gezeigt werden, die auch im Ernstfall in der Einheit der gesamtdeutschen Armee ihren Mann stellen werden, wie es die deutschösterreichischen Truppen aus der alten ruhmreichen österreichisch-ungarischen Armee zuletzt noch in vierzehnhundert Jahren des Weltkrieges bewiesen haben.

Nun folgen die ersten Formationen, die auf dem Verbrüderungsmarsch als erste Wien erreicht haben: die verstärkte zweite Panzerdivision.

Dann folgen der Reihe nach reichsdeutsche und deutschösterreichische Truppen, besser gesagt Truppen der verschiedenen Länder des großdeutschen Reiches.

Krausradschützen, Schützenregimenter, Artillerie, Panzerabwehr, Pioniere ziehen vorbei. Formationen aus ganz Deutschland. Wir sehen die Deutschmeister, die anderen Infanterieregimenter Wiens, die Minenwerfer und Infanterie-Kanonenkompanien, weitere Infanterieformationen, Truppen aus allen Ländern des geeinten Reiches. Der Infanterie folgt ein Bild besonderer Schönheit. Der Kavalleriemarsch ertönt. Wenige hundert Meter vom Prinz-Eugen-Denkmal entfernt, erklingen die schmetternden Weisen vom „edlen Ritter“. Wiens Dragoner reiten über den Ring. Es ist einfach unmöglich, alle Abteilungen, Formationen und Regimenter oder Wehrmachtsabteilungen aufzuzählen, die nun vorbeiziehen. Drohnend rollen die Geschütze am Führer vorbei: deutsche, österreichische, motorisierte und mit Pferden bespannte Geschütze, schweren und leichten Kalibers, überzeugende Garanten des Friedens!

Aufe des Staunens und der Bewunderung gehen durch die Reihen, als die

deutschen Artillerieregimenter 74 und 620 vorbeirattern. Während das Musikkorps wechselt und nun die hochblauen Uniformen der Luftwaffe in den Vordergrund rücken, rattert mit seinen für die vielseitigste Verwendung bestimmten Fahrzeugen das Regiment General Göring vorüber.

Der Vorbeimarsch der Wehrmachtsteile hat allein drei Viertelstunden gedauert. Nun tritt Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Heinrich Himmler neben den Führer.

Es folgt nun die Parade der geeinten Polizei.

Die Leibstandarte des Führers marschiert auf.

Unter lautem Jubel wird die Musikkapelle abgelöst und nun folgt die Garde des Führers, die SS-Leibstandarte Adolf Hitler. Obergruppenführer Sepp Dietrich marschiert voran. Es ist die letzte Formation, die zur Parade angetreten ist.

Zu einer Parade, die nicht nur wegen der politischen Zusammenhänge bemerkenswert ist, nicht nur wegen des erstmaligen Größtwechsels zwischen dem Führer Großdeutschlands und den deutschösterreichischen Soldaten, sondern auch wegen des militärischen Zusammenflusses der schlagkräftigen Musketern des Heeres und der Luftwaffe aus allen Gauen des geeinten, großen, Deutschen Reiches.

Kurz nach 16 Uhr fand die Parade ihr Ende. Zwei Stunden lang hatte die Bevölkerung musterghütliche Disziplin bewahrt. Nun werden die Absperrungsketten durchbrochen. Alles stürzt auf den Ring. Beim Geldentor beginnt abermals eine Triumpfhochzeit des Führers. Sie bildet den Abschluß der weltgeschichtlichen Ringparade des Führers am 15. März 1938, am Tage der Verkündigung der Heimkehr ins Reich.

Bei unregelmäßigem Stuhlgang mit Verdauungsbeschwerden und Gemütsverstimmung trinke man längere Zeit tagtäglich morgens auf nüchternen Magen und abends vor dem Schlafengehen je etwa ein halbes Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser.

Mission gewesen. Jenes Rumpfsgebilde aber, das aus den Friedensverträgen als „unabhängiger Staat“ hervorging, war nicht lebensfähig. Vom italienischen Standpunkt aus würde ein weiteres Bestehen Österreichs eine viel ernstere Kriegsgefahr darstellen, als die gemeinsame Grenze mit Deutschland jemals bedeuten kann.

Die Afse Rom — Berlin mußte mit dem Stolz der österreichischen Frage rechnen.

Sie hat den Stolz siegreich überstanden — und das ist das Entscheidende.

Paris anerkennt die „Größe des Schauspiels“.

Paris, 15. März. Die großen Pariser Zeitungen bringen ausführliche Berichte ihrer Sonderkorrespondenten über den Empfang des Führers in Wien.

„Petit Journal“ betont, daß Wien völlig in den Farben des Dritten Reiches prange. Der Sonderberichterstatter des „Journal“ schreibt: „Adolf Hitler hat seinen größten Triumph verwirklicht.“

Er ist nach Wien zurückgekehrt und hat die alte Kaiserstadt zu einer deutschen Stadt gemacht.

Von ungeheurem Eindruck ist die Wucht der Ruhe und die Begeisterung der Menge. Die Worte Hitlers, daß das Reich von Königsberg bis Köln und von Hamburg bis Wien eine einzige unbesiegbare Nation bilde, wurden von einem Begeisterungsturm der Volksmassen bezeugt.

In der „Information“ schreibt Fernand de Brinon: „Ein neuer Abschnitt der „europäischen Ziviliation“, die der Weltkrieg ruiniert hat, tracht unter unseren Augen und unter den Sieg-Heil-Rufen des deutschen Volkes zusammen.“

London: „Der größte von Hitlers Triumpfen.“

London, 15. März. In der Morgenpresse wird die Fahrt des Führers von Linz nach Wien und sein Einzug in Wien ausführlich und eindrucksvoll geschildert.

Die „Times“ schreiben: „In Wien hat es gestern ausgesehen, als wenn die Stadt gerade die Nachricht von einem Sieg erhalten hätte und sich vorbereitete, die heimkehrenden siegreichen Truppen zu empfangen. Der objektive Beobachter hat keine Anzeichen dafür gefunden, daß sich ein Volk einem fremden Joch unterwirft. Im Gegenteil, man hat den Eindruck gehabt, daß wirklich alle Wiener das Hakenkreuz tragen.“

„Daily Telegraph“ überschreibt seinen Wiener Bericht mit der Schlagzeile: „Hitlers Triumphzug“ und stellt fest: „Hitlers Einzug in Wien ist der größte von den vielen Triumpfen seines Lebens gewesen. Gestern ist er zum Führer eines gro-

Was sagt die Welt?

Rom, 15. März. Die italienischen Zeitungen widmen dem Einzug Adolf Hitlers in Wien ganze Seiten, die reich bebildert sind. Von höchster Bedeutung sind die politischen Urteile, die die italienische Presse dem vollzogenen Anschluß Österreichs an Deutschland widmet.

„Popolo di Roma“ erklärt: „Der Traum aller Deutschen ist zur Wirklichkeit geworden. Auf der Karte Europas gibt es kein Preußen, kein Bayern, kein Österreich mehr, sondern nur ein mächtiges deutsches Reich, das von der Nordsee bis zum Brenner reicht, in dem der Rhein und die Donau fließen und das von mehr als siebzig Millionen Menschen bewohnt ist.“

„Corriere della Sera“ schreibt mit einem deutlichen Wink nach dem Westen: „Die Angst ist eine schlechte Beraterin. Italien ist ruhig geblieben und hat die Lösung des Problems, das immer Verwirrungen schuf, mit Sympathie begrüßt.“ Dann wendet sich das Blatt ironisch gegen die ehemaligen Sanctionsländer: „Ausgerechnet jene Politiker, die sich vor zwei Jahren um die Durchsetzung der Sanctionen gegen Italien bemühten, zittern jetzt um die Zukunft Italiens.“

Es sei ein für allemal festgestellt, daß das Hakenkreuz auf dem Brenner Italien nicht im geringsten beunruhigt.“

„Popolo d'Italia“ weist darauf hin, daß die Haltung Italiens von grundlegender Bedeutung ist, und schreibt: „Die Unabhängigkeit Österreichs mußte so lange und gerechter Weise unterstützt werden, als sie dem Willen des österreichischen Volkes entsprach. Nachdem sich aber Österreich für die nationalsozialistische Einheit erklärt hat, bleibt nichts anderes übrig, als die neue Lage zur Kenntnis zu nehmen. Aus den Dokumenten, die die Führer Deutschlands und Italiens ausgetauscht haben, geht die Festigkeit der Afse Rom — Berlin hervor.“

Die „Tribuna“ überschreibt ihren Artikel mit dem Titel „Der zerbaute Knoten“ und macht dann folgende Feststellungen: „Österreich ist in der Vergangenheit ein großer Staat mit einer historischen